

Spieler.
den 11. Juli
Festprogramm

Flager von welchen die
ng usw. am Theaterin-
en werden.
ng abds. 6 Uhr.
gint um 10 Uhr.

Bestärkte Ausgabe

Freunde

findet auf dem

21. Uhr

piel

hatz.

er: (schmeiter) L.A. Marmelade

Sportverein Marggra-

baution

188 tragenden

Rühen

g i. Pr.

Juli 1920

on der

buch-Gesellschaft

tauchen nur von Rufen

icht zu werden.

an die

Abstimmung

u. Papierhandlung

15.

Mts., vormittags,

er dem Landratsamt

owies 1 Ro-

beitswagen

Gezählung verlässt

Kreisbauamt.

rohlen

abzugeben

Kalcher Nachf.

Ken

abowa

Auswahl

arggrabowa.

Sung

geburtstagsfeier 1880

Juli, nachm.

eben - Gmünd

Die Herren Lehrer

Otto Scharf

Wien, 11

Abstimmungsnummer der Olekkoer Zeitung.



Diese Festnummer wird den Bezählern der Olekkoer Zeitung kostenlos zugestellt und ist außerdem noch im Einzelverkauf erhältlich.

Geschäftsstelle Marggrabowa Markt 56. Fernruf 60. Druck und Verlag von J. W. Egggen, Marggrabowa. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Egggen.

Marggrabowa, Sonntag, den 11. Juli 1920.

Der Zufall will es, daß die Abstimmung in Südpreußen und gerade in das Jahr und beinahe in den Monat fällt, in dem Marggrabowa den 360. Geburtstag feiert. Das bietet dem doppelten Grund zur Freude.

Der Zeit vor der Erhebung unseres Ortes zur Stadt beiliegen wir daher die drittste und wenig zuverlässige Kunde. Sie läßt sich zurückverfolgen bis zu der Zeit von 1290—1283, in welcher die deutsche Ritterorden das alte Preußenland erwarb.

Entlegene Wälder, dichte Wälder und unzugängliche Sumpfe waren früher unser Land. Seine Bewohner waren ein wildes, raubvolkes Volk, das im Kampfe Mut und Tapferkeit bewies. Sie wurden von den russischen Nachbarn Jatzinger (Jatzgen, Jatzgen), von den Polen aber Polenzianer, später im allgemeinen Namen oder Sudauer genannt und waren der Sprache, Religion und Sitten nach slawisch.

Man trieb aber auch schon Ackerbau und Viehzucht und wohnten in Dörfern beisammen. Städte waren, wie der Chronist berichtet, ihnen noch nicht vorhanden. Das streitbare Volk der Sudauer war noch lange vor der Ankunft des deutschen Ritterordens durch seine Raubzüge den slawischen Grenzgebieten sehr gefährlich. Es herrschte eine Feindschaft zwischen den Sudauern und ihren slawischen Nachbarn, bald machten jene Raub- und Mordzüge nach Sudauen. Die slawischen Grenzgebiete wurden erst ein Ende berührt, als sich der deutsche Ritterorden mit Polen in dem Vertrage zu Rastenburg (in der Nähe von Barten) dahin einigte, daß das südliche Drittel des Sudauerlandes an Polen, das übrige an den Orden fallen sollte. Die genaue Abgrenzung ist wohl im Jahre 1282 erfolgt. Da wurde in einem Vertrage Polen im wesentlichen festgelegt, wie sie heute noch besteht.

Nun beginnt die Zeit der Kolonisations- und Kulturarbeiten des deutschen Ritterordens in Sudauen. Ohne große Kämpfe konnte der Orden seine Arbeit nicht beginnen. Die streitbare, von tapferen Hauptleuten geführte, wilde Bevölkerung wehrte sich heftig. Sechs Jahre voll ununterbrochenen Kampfes mußte der deutsche Orden bestehen, ehe er in Frieden eintrat. Schließlich war der Widerstand der Bevölkerung gebrochen.

Wie sah das Land aus? Dunkel, undurchdringlicher Wald, eine fast menschenwüste. Hier hausten Wölfe, Elche, Bären und andere wilde Tiere. Circa 10 bis 12 Meilen breit, bildete sich das Land längs der Grenze von der Memel bis hinab nach Ostpreußen unter dem Namen „Die große Wildnis“ einen Schutzgürtel gegen die räuberischen Einfälle der Polen und Litauer. Die großen Forsten der heute die Johannisburger Heide, die Rothbühnen, Kominter- und Halden-Forst sind die kleinen Ueberreste jenes gewaltigen Urwaldes.

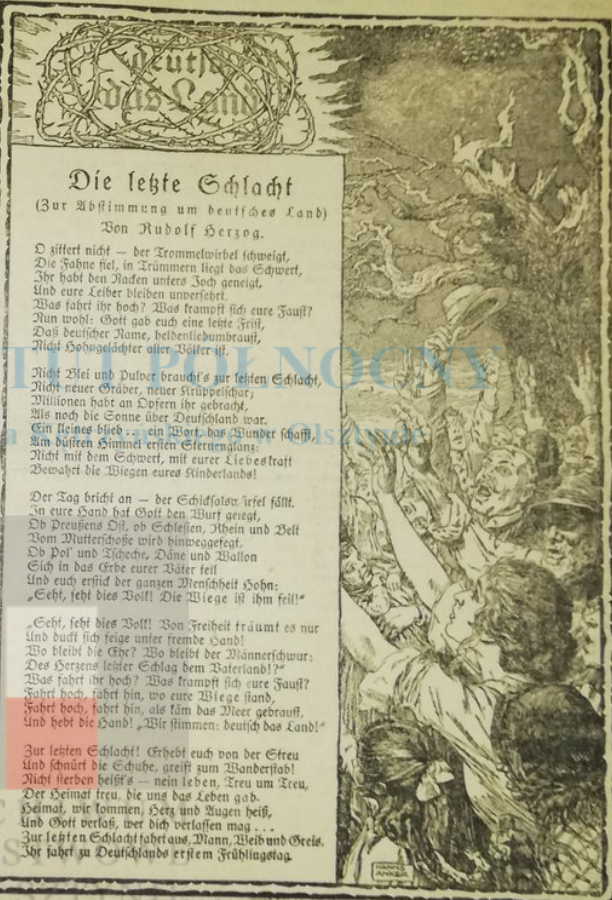
Nur wenige Verkehrsstraßen zogen sich des Handels wegen durch dieses Land nach Po... hin. Zu ihrer Sicherung wurden am Saume der großen Wildnis Burgen angelegt, wie z. B. Rhein, Vöhen, Angerburg, Osterburg. Eine solche Straße führte von Königsberg über Angerburg an dem großen und kleinen Olekkoer See vorbei, und an dieser Stelle die Ritter auf dem Hügel, der zwischen dem Olekkoer See und dem Vögassfluß, nahe dem Ausflusse desselben liegt, sich eine Burg erbaut, für welche sich mit der Zeit der polnische Name Olekko gebildet hat. Jener Hügel ist heute von dem Namen des Flusses her bekannt, der, wie schon vorher erwähnt worden, in alter Zeit „Vögass“ hieß. Die Stadtgründung war eine andere Erklärung. Nach dieser Quelle soll der Name aus einer Zusammenziehung der beiden polnischen Wörter O. d. i. neben und Voga — letzteres in der Verkleinerungsform „Vogla“ entstanden sein und demnach „an dem Vögassflüßchen gebunden“ bedeuten. Auch will man ihn von dem polnischen Worte „Vogla“, d. h. Straße herleiten, so daß er etwa „an der Straße gelegen“ bedeuten würde, wobei wir nämlich an jene Handelsstraße nach Polen denken haben. Die Straße nun, welche vor diesen Erklärungen die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird wohl auch in Zukunft ungelöst bleiben.

In den Jahrhunderten, die auf die Kolonisierung Sudauens durch den Orden folgten, wurde die große Wildnis langsam von Menschen besiedelt. In der Hauptsache fanden sich Jäger und Bauern (d. h. Hirschenjäger) an. Später entstanden hier und da auch kleine Dörfer, namentlich an Seen, die zum Fischfang einluden. Zu jener Zeit fanden namentlich von Polen aus statt. Da die zu jener Zeit lebenden Polen bereits Christen waren und freiwillig bekehrten, erhielten sie auch vom Orden die Rechte und Freiheiten der anderen Landesbewohner.

Wenn der deutsche Ritterorden gewußt hätte, daß diese Polen, die mit seiner Erlaubnis ins Land kamen, sich später einmal als Herren des Landes ausprägen würden, wäre er sicherlich mit der Erteilung der Erlaubnis zum Ansiedeln weniger freigebig gewesen.

Das ist mit ein paar groben Strichen gezeichnet — der geschichtliche Hintergrund der Landschaft, in der unsere Heimat liegt.

Aus einem in der Wildnis, an einer Stelle, welche man für den Handel mit Fellen und Vieh für geeignet hielt, gegründet, mit hohen Marktbuden, später mit festen Häusern aus rohen Feldsteinen und Mädel bestandenen vieredigen Plätze erwuchs nach und nach ein ansehnliches Städtchen, das im Jahre 1560 zur Stadt erhoben wurde. Ein Hohenzoller, der Markgraf Albrecht von Brandenburg, gab Marggrabowa das Stadtpatent, das 1690 vom kaiserlichen Friedrich III. erneuert wurde, nachdem der große Brand des Jahres 1684 das Original vernichtet hatte. Dieses Städtchen wuchs nach und nach über die im Volksmunde lebende Sage, daß der Ort einer Zusammenkunft des ersten preussischen Königs mit dem polnischen König Sigismund 11. August und dem Fürsten Philipp



Die letzte Schlacht
(Zur Abstimmung um deutsches Land)
Von Rudolf Herzog.

D siffert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne fliehet, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Haden unter Joch geieist,
Und eure Leiber bleiben unter Joch.
Was fahrt ihr noch? Was fahrt ihr noch?
Nun wohl: Ocht gab euch eine letzte Faust!
Dah! deutscher Name, heldenliebebräut,
Nicht Sobogelächter aller Völler ist.

Nicht Mel und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Graber, neuer Strüpfelstich,
Millionen habt an Opfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines blickt... ein Wort, das Wunder schafft,
Am blauen Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebestraft
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlandes!

Der Tag bricht an — der Schicksalstag ist fällt.
In eure Hand hat Gott den Wurf getan,
Ob Preußens Ost, ob Schlessen, Rhein und Welt
Vom Mutterherde wird hinweggeführt.
Ob Pol und Litwa, Däne und Wallen
Sich in das Erbe eurer Väter teil
Und euch erbt der ganzen Menschheit Gohn:
„Seht, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm feil!“

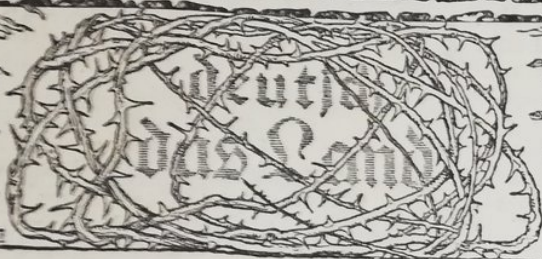
„Seht, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und bucht sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehr? Wo bleibt der Männerstolz?
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland?“
Was fahrt ihr noch? Was fahrt ihr noch?
Fahrt hoch, fahrt hoch, als fäh das Meer gedraust,
Und hebt die Hand! Wir stimmen: deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Streu
Und schnürt die Schube, greift zum Wunderschlach!
Nicht sterben beist — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Schnell, wie kommen, Herz und Augen heiß,
Und Ocht verlaßt, wer sich verlassen mag...
Zur letzten Schlacht fahrt aus Mann, Weib und Greis.
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.

von Litauen in der Gegend am großen Olekkoer See die ersten belchlossen hätten, die Erinnerung an ihre gemeinsamen Jagd- und Jagd-Gründungen zu wahren: an der Stelle der Gegenwart sei Marggrabowa, die Markgrafenstadt, jenseits der Grenze Angulowos und auf dem Gebiet des Fürsten Philipp Philippowos entstanden. Was an dieser Sage überflüssig ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Geschichte weiß nichts von einer Zusammenkunft des Herzogs Albrecht mit dem polnischen Sigismund August zu melden. Einen Plauerfürsten mit dem Namen Philipp kennt sie überhaupt nicht. Merkwürdig ist es, daß die drei oben genannten Städte die gleiche Bauart haben. Vielleicht hat der dichtende Volksgedicht die Geschichte von der Fürstentumskunft erfunden, um diesen Umstand zu erklären.

Wenn wir heute unseren Blick nach dem Osten lenken und unsere Stadt mit ihren östlichen Nachbarn ver-

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!



Die letzte Schlacht

(Zur Abstimmung um deutsches Land)

Von Rudolf Herzog.

O zittert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne fiel, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Nacken unters Joch geneigt,
Und eure Leiber bleiben unverfehrt.
Was fahrt ihr hoch? Was trampft sich eure Faust?
Nun wohl: Gott gab euch eine letzte Frist,
Das deutsche Name, heldenliedumbraust,
Nicht Hohn gelächter aller Völker ist.

Nicht Blei und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Gräber, neuer Krüppelschar;
Millionen habt an Opfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines blieb ... ein Wort, das Wunder schafft,
Am düstern Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebeskraft
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlands!

Der Tag bricht an — der Schicksalsurteil fällt.
In eure Hand hat Gott den Wurf gelegt,
Ob Preußens Ost, ob Schlessen, Rhein und Belt
Vom Mutterchoße wird hinweggefegt,
Ob Pol' und Tscheche, Däne und Wallon
Sich in das Erbe eurer Väter teil
Und euch erstif der ganzen Menschheit Hohn:
„Seht, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm feil!“

„Seht, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und duckt sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehr? Wo bleibt der Mannerschwur:
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland?“
Was fahrt ihr hoch? Was trampft sich eure Faust?
Fahrt hoch, fahrt hin, wo eure Wiege stand,
Fahrt hoch, fahrt hin, als käm das Meer gebraust,
Und hebt die Hand! „Wir stimmen: deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Streu
Und schnürt die Schuhe, greift zum Wanderstab!
Nicht sterben heißt's — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Heimat, wir kommen, Herz und Augen heiß,
Und Gott verlaß, wer dich verlassen mag ...
Zur letzten Schlacht fahrt aus, Mann, Weib und Greis,
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.



berregte nicht daß kein deutsches Militär mehr vorhanden war, so lag die Halbwelt wieder zu ihrer Pforte offen und verlief so ruhig, als die Nacht von der letzten Schlacht. Schon am Abend des 18. Augusts des 19. Jahrhunderts rückte ein Ausbruch des Feindes von Rostow umstellt, die 18. August wurde der vierte Tag der Schlacht. Die russischen Truppen eilten zu Hilfe und schlugen die feindlichen Truppen in die Flucht. Die russischen Truppen eilten zu Hilfe und schlugen die feindlichen Truppen in die Flucht. Die russischen Truppen eilten zu Hilfe und schlugen die feindlichen Truppen in die Flucht.

tere ich die Reue und Werdes schuldlos zu machen.
 Mein Gefühl hatte mich nicht getäuscht. Wenn um 7½
 Uhr fürzte mein Wägen in das Spieltheater, wo ich
 gerade mit einigen bekanneten Herren Abendessen, und
 die Musik begann. Ein zuffender Dragoon und ein
 Svol von Soldaten kommend, hatten ich im Wege ge-
 trien und waren fast nach Tod nach Margarethe's ge-
 kommen. Ich sah die Leiche auf dem Boden liegen
 und herunter und hielt jeden Bürger an, um ihm die
 Tod, Tod" die ihr fortzuschicken. Und Herr Dietrich
 Jurpe, der ich zu dem ich gebornen Wendepunkt
 gekommen war, um zu sehen, was geschehen war.
 überfallen und aufgeführt bei ihr herausgerufen. Eine
 Untersuchung sich im Falle eines solchen Wertgegen-
 standes zu befinden, dessen nichts. Der Dragoon be-
 stand aus einem Mann, der sich als ein Mann aus-
 sprach nach dem besten Beispiel, während ich mich

Preußen, steht auf! Von Rudolf Herzog
 Ein Gruß an die Ost- und Westpreußen zum Abblimmungsfest.

Nach diesem letzten Ereignis folgte eine lange, schwer zu ertragende Zeit. Schwer zu ertragen hauptfächlich durch das vollständige Abgeschnitten sein von der ganzen übrigen Welt. Keine Nachricht von den flohenen Angehörigen gelangte zu uns. Eine Nachricht von dem hinaus. Wir hier Eingeschlossenen hatten wenigstens die Gewißheit, die Anfragen in Sicherheit waren. Wieviel schwerer muß diese für die Zeit dazwischen liegen in der Fremde. Willenden gefallen sein, zumal die schauerhaftesten Gerüchte im Umlauf verbreitet waren. Da sollte das Brauer nicht treibend aus Rußland verschleppt, nach anderer Besatzung

Ein Gruß an die Ost- und Westpreußen zum Abstimmungstag

Preuße, Litauer und Masur,
Einen einzigen Namen tragt ihr nur:
Deutsch — als die Sonne am Himmel noch stand!
Deutsch von der Aelze zum Niemeltstrand.
Sollen die Hengste vor euren Türen,
Polnischen Sporn in den Weiden spüren?
Sollen die Stuten, den Schmerz auch zu schärfen,
Nur noch polnische Füllen werfen?
Preußen, steht auf!

Steht auf und schreitet geschart zur Wahl,
Als rief Jesus Christus zum Abendmahl,
Und spricht: Bei Gott und Bethlehems Stern,
Beckeln die Preußen wie Hunde den Herrn?
Der Atem der Wälder, die Erde, die schwere,
Das Wasser der Seen und das Feuer der Ehre,
Deutsch sein, deutsch bleib's. Die Hand aus die Bibel,
Und kein Wort mehr weiter. Das wäre vom Uebel.
Amen."



denburg a
s Vaterland, a
halte fest mit
find die starke
in der fremde
schwankend I

Ostpreußen, ich
eich, Ihr werdet
jetzt nicht im S
genart:
Hannover, den 2
gej. v. Hindenb
Obiger Aufruf wur
nburg der ostpreu
ne Abstimmungsmu



Ein Ostmarkenlied

von Felix Dahn.

Das Land, das weiland unsre Ahnen
Gehoben aus Barbarentum,
Dies Land soll bleiben den Germanen,
Das ist der Deutschen Recht und Ruhm

Nur was die Slawen von uns lernten,
Hat hier des Deutschen Pfluges Fleiß
Aus Wüsteneien ein Heim geschaffen!
Wie's deutsche Art zu schaffen weiß.

Nicht gegen uns sei es gewandt:
Wir Deutsche selber wollen ernten,

Was deutsche Hand gesät im Land!

Dem Extrablatt gaben die Russen die Vernichtung ihrer g
Armee zu.
Daß irgend etwas in der Luft lag, spürten wir i

Strona 4 z 4